

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15, — M., durch Boten in Kemberg — M., in Keiden, Rotta, Lubitz, Meritz, Gommlo und Gadiß — M. und durch die Post — M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenne Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die 3gepaltenne Kellamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 15, — M., frei Haus 15,50 M., durch die Post einschl. Postgeb. 17,10 M. **Anzeigen:** Zeile 100 Pfg., Kellamezeile 2, — M., einsch. Steuer
Nr. 59. Kemberg, Sonnabend, den 20. Mai 1922. **24. Jahrg.**

Kriegerehrung.

Anruf an die Bürgerschaft!

Der Magistrat und die Stadtverordneten haben beschlossen, die gefallenen Söhne unserer Stadt in würdiger Weise zu ehren. Die Ehrung soll auf dem Friedhofe nach dem Entwurfe des Bildhauers Horn-Halle eines auf diesem Gebiete bewährten Künstlers erfolgen. Mit den Vorbereitungen ist schon begonnen worden; der Platz (links vom Friedhofseingang, inmitten aller Baumgruppen) ist bereits durch eine Torpforte eingeseigt. Das Denkmal kommt da auf dem Mittelweg zu stehen. An den beiden Seitenreihen und der Hinterreihe der Gedenke wird für jeden Gefallenen ein Gedenkstein errichtet, die Angehörigen haben dadurch eine Stelle, die nur ihrem Toten geweiht ist und die sie mit liebender Hand umgeben und schmücken können. Wo nötig, wird die Stadt die Schmückung übernehmen. Der Plan und seine kurze Beschreibung liegen im Schaufenster des Herrn Wächter aus.

Die Ehrung erfordert etwa 70000 Mark. Die Stadtvertretung hofft, einen großen Teil dieser Summe durch eine Geldsammlung hereinzubekommen. Jeder Bürger, der finanziell dazu in der Lage ist, wird gewiß gern zu dieser schönen Sache beistehen. Von einer Hausammlung wird abgesehen,

dafür ist bei der Räumereinführung eine Sammelstelle errichtet worden; über die eingehenden Spenden wird in der Zeitung quittiert.

Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten, die sich hier und da (besonders wegen der Platzfrage) gezeigt haben, wie sie sich bei jeder neuen Sache heranzustellen, haben wir schon jetzt die feste Gewißheit, daß mit der Ehrung etwas geschaffenes wird, das später (und wohl bald) den ungeteilten Beifall unserer Bürgerschaft findet. Darum: **Gebe jeder nach seinen Kräften. Für die toten Heldensöhne ist das Beste gerade gut genug!**
Kemberg, den 13. April 1922.

Der Magistrat.
Die 2te, Bürgermeister.

Markentaschen-Ausgabe.

Morgen, Sonnabend
Kemberg, den 19. Mai 1922.

Der Magistrat.

Eine Gießkanne

ist als gefunden abgegeben.

Kemberg, den 19. Mai 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Sonnabend, den 20. Mai Kram- und Viehmarkt

Der Verkauf von Vieh darf erst von 7 Uhr morgens ab erfolgen, der Auftrieb nicht vor 6 Uhr.
Kemberg, den 11. Mai 1922.

Der Magistrat.

Beeren und Pilze sammeln

Wer im Staatsrevier Tornau in diesem Jahre Beeren und Pilze sammeln will, wird aufgefordert, sich bis zum 23. Mai im Rathhause (2 Treppen) zu melden.
Kemberg, den 18. Mai 1922.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Mai. (Frogate.)
(Kollette für die Altershilfe.)

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulz.

2. Gommlo.

Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Lehrer Winter.

Pflüge, Eggen, Igel Drillmaschinen

Häckselmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb

Zentrifugen in allen Größen

Brennholzkreissägen

Schrotmühlen mit u. ohne Sichter

Rübenschneider

Kartoffelquetscher

somit ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg

Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt

Fernsprecher Nr. 80

Del- u. Wasserfarben

freichfertige Fußboden-Lackfarben

1a. Emaillelack, weiss

für innen und außen
(festig für Feueranstrich)

Bleiweiss in Öl

Zinkweiss Deckweiss

1a. Schlemmkreide — Gyps

Bernsteinlack Politurlack

1a. Lacke

für Innen- u. Außenanstrich

Torpenöl, rein — Sikkativ

Maurer- und Malerlein

Pa. Carbolinum

Alle Sorten Pinsel

Nägeln in jeder Länge

Rohrnägeln — Pappnägeln

empfehlen billigst

J. G. Glaubig

Zum Jahrmarkt

empfehlen

ff. Kalb-, Rind- u.

Schweinefleisch

Rohen und gekochten Schinken

Mortadella

Bockwurst

frische Bratwurst

div. Aufschnitt in bekannt. Güte

Richard Krausemann

Zum Pfingstmarkt empfehlen

prima ferniges

Rind- und Schweinefleisch

ff. Bratwurst mit Salat

Ernst Bachmann

Riesen-

spörgel (Anieling)

Weißerübensaat

empfehlen

J. G. Glaubig

Schwefel-Ammoniak

eingetroffen

Alb. Quilitzsch Nachf.

Kaufe Zum Jahrmarkt Alte Gebisse und zer- brochene Teile

zum bekannt höchsten Preise. Nur ich zahle für
Gebisse bis 1500 Mark

Zähne bis 75 M.

Knopfstiftzähne 10—30 M.

Veräume niemand die günstige Gelegenheit im

Hotel „Zur Post“

von 9—6 Uhr

Fahrtgeld vergütet

Montag, den 22. Mai A. Stern

Ein Posten neue

Fahrrad-Bereifungen

gibt billigst einzeln ab

Burgstraße 13

30-40 Mark

garant. täglicher Verdienst für jeden.

Kein Wiederverkauf, nur leichte, saubere

angenehme und dauernde Hausarbeit.

Entfernung gleich. Rückporto er-

wünscht. Verlags- und Versandhaus

F. Wachs, Chemnitz

Geld

von 500—30000 M.

erhalten foto. Rent jeden Standes durch

Paul Lubach

Bl. Steglitz, Schildhornstr. 72

Anfragen Marken beifügen

Rads-Berein 'Lentonia', Gommlo

veranstaltet am Sonntag, den 21. Mai sein

Sommer-Fest

verbunden mit

Preis-Korso, Hindernis-Rennen, Schießen,

Regeln und Würfeln

Anfang 1 Uhr

Alle Freunde und Gönner des Radsports ladet herzlichst ein

Der Vorstand

Achtung!

Eine große Sendung Seidel & Ranmann-

Räder

sind eingetroffen und gebe sie zum billigsten Tagespreis ab

Gummi

in großer Auswahl billigst

Paul Elstermann, Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen schnell und billig

Eisners Altentfälschung.

„Schande dem, der schließt davon denkt.“ Diese Worte, die wohl die englischen Hosenbandredner, der höchsten britischen Auszeichnung, sollten die Engländer und alle ihre Freunde von der Entente nach dem Abschluß des Münchener Prozesses über die Altentfälschungen des (1920 ermordeten) bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner am 28. November 1918 auf Deutschland und das Verbrechen von seiner Kriegsschuld anwenden, denn gerade auf dieses verächtliche Dokument stützten sich die Behauptungen von der deutschen Kriegsschuld, die die Friedensbedingungen der Entente vor aller Welt als berechtigt erscheinen lassen sollten. In dem Ultimatum der Entente vom 16. Juni 1919, welches von der Reichsregierung und der Nationalversammlung in Weimar die Annahme des Versailles-Vertrages fordert, ist mit besonderem Nachdruck auf die Eisnerischen Verfechtungen hingewiesen worden, die also verächtlich, unwahr sind. Die Entente sollte die Folgen daraus ziehen, also aufheben, Deutschland für den Kriegsverbrecher zu erklären, und wünschen, daß auch auf Grund dieser Tatsache die Beweiskraft des Versailles-Vertrages eine Sache der Gerechtigkeit und der Mitterlichkeit ist. Und wenn man das in Paris und London ablehnen sollte, muß jedenfalls das Wort stehen: „Schande dem, der schließt von Deutschland denkt.“

Die Publikation des durch die Revolution bayerischer Ministerpräsident gewordenen Kurt Eisner betraf bekanntlich den Bericht des bayerischen Vertreters in Berlin vom 18. Juni 1918 über die Stellung der Reichsregierung zum österreichisch-ungarischen Konflikt. In diesem Altentfälschung hatte der bayerische Staatssekretär von Schön wahrheitsgemäß berichtet, daß der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg alles aufgegeben habe, den Weltkrieg zu verhindern und den österreichisch-ungarischen Konflikt zu lokalisieren. Eisner hatte um die deutsche Revolution vom 9. November 1918 zu rechtfertigen und durch Erklärung der reichsdeutschen Stellen dem Charakter einer kriegslosen Haltung gegeben. Die Verfechtung Eisners, als des Ministerpräsidenten des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, wurde als amtlich angesehen, und war der Entente für ihren Zweck, Deutschland alle Schuld aufzubürden, auf das höchste Niveau. Wenn Eisner etwa behauptet hätte, durch diese Fälschung mildere Friedensbedingungen für das reichsdeutsche Deutschland herauszufinden, so war das eine totale Fälschung für ihn gewesen. Dazu kam er den Charakter der Gegner Deutschlands dem noch zu wenig.

An sich ist das, was jetzt in München festgehalten worden ist, nicht neu, denn aus anderen offiziellen Ausstellungen, so besonders aus den Unterredungen des österreichisch-ungarischen Votivführers Grafen Sögenheim mit dem Kaiser und dem Reichskanzler von 7. Juli 1914 ist längst einwandfrei festgesetzt, daß der deutsche Seite nachdrücklich für eine Pazifikation des österreichisch-ungarischen Konfliktes eingetreten, und daß der Gedanke eines großen Krieges entschieden abgelehnt wurde. Erst die Verkländerung Frankreichs und Südschwedens mit England über den Kriegsfall schuf die tatsächliche Kriegsgesche, und die russische Mobilisierung brachte den Stein ins Rollen. Das hat man in der Entente ganz genau gemerkt, und die Bezugnahme auf den Eisnerischen Bericht war also nur Heuchelei.

Wenn die Entente gegenüber den Münchener Feststellungen neue und beachtliche Argumente vordringen könnte, so bräute die nur ihre Absicht zu offenbaren. Aber sie kann es nicht, sonst hätte sie es längst getan, statt die Erörterung der Kriegsschuldfrage bei jeder Gelegenheit energig abzuwehren. Mit dem Bemerkenswerten für die deutsche Kriegsschuld steht es gerade so kümmerlich, wie mit dem Anlagematerial für die angeblichen deutschen Kriegsverbrechen. Die Entente steht da den Schlichter im deutschen Auge, aber nicht den Waffner in ihrem eigenen Auge. Es ist ja nicht

anzunehmen, daß die Friedensbedingungen für uns milder ausgefallen wären, auch wenn Eisner seine Publikation unterlassen hätte, aber da dies nun einmal eine so große Rolle gespielt hat, so kann die Sache auch nicht mit dem Urteilsspruch in München, der die Fälschung amtlich festsetzt, vorbei sein. Der deutsche Außenminister hat wohl Veranlassung, seine Kollegen in Paris, London, Rom, Washington und in Tokio amtlich darauf hinzuweisen, daß die frühere Bezugnahme der Entente auf die Arbeit des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner in München Trugfälschungen waren und daß sie deshalb aufgehoben werden müssen, damit die ganze Welt der Wahrheit die Ehre geben kann, auf die jeder unvorsichtig Angelegte ein Anrecht hat.

Lloyd George und wir.

Der englische Ministerpräsident und Deutschland sind heute in derselben Lage. Sie haben die übliche Mühsal, Gutes und Großes zu vollbringen, aber es hängt an der Ausführungsmöglichkeit. Lloyd George will seinen europäischen Bürgerfrieden, den Friedenspart, „unter allen Umständen“ in Genoa unter Dach und Fach bringen, und wir wollen mit Frankreich über die Reparationspflichten ins reine kommen und bekommen immer noch keine zwischen die Füße geworfen, sodaß wir nicht festlich ausbrechen können. Wir werden sehen, ob Reichsfinanzminister Hennes in Paris in mündlicher Auseinandersetzung seine Bahn schaffen kann.

Lloyd George steht in seinem Bürgerfrieden, nach dem kein europäischer Staat einen anderen in den nächsten zehn Jahren antreiben darf, die wichtigste Bestimmung für die Zukunft. Er tritt sich aber darin, die wichtigste Angelegenheit bleibt das deutsche Finanzproblem. Sein eigener Kollege Horne hat die Erklärung gegeben, daß die Wiederaufbau Europas beizugehen. Lloyd George ist ein kluger Mann, aber kein Kaufmann. Er hält den Krieg mit Waffnen für den schlimmsten Gegner eines blühenden Handels, wie ihn England braucht, und hat darin einig Recht, aber die Kriegsgesche ist nicht die einzige, die Händelern zwischen den Staaten werden schon nachteilig genug auf den Rücken zu liegen. In diese Streitigkeiten werden nicht ausbleiben, wenn der Grund dazu nicht verschwindet. Und gegen diesen Vorstoß zu Differenzen geht er nicht vor, so lange die deutsche Reparationsfrage nach Frankreichs Willen unberührt bleibt.

Der Bürgerfrieden ist eine schöne Sache, aber sein Verbot von Gewalttätigkeiten muß durch das Gebot von Friedensbeweisen gefördert werden. Sonst hilft er nicht. Für Deutschland ist das Interesse an der Aufnahme in den Friedensvertrag, ebenso wie in den Vorkriegszeiten so lange nur möglich, als wir nicht auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung stehen. Doch nur in den nächsten zehn Jahren nicht davon denken können, in ein Nachbarland einzumarschieren, ist so selbstverständlich, daß darüber nicht schwatz auf weiß gegeben zu werden braucht. Worauf es für uns ankommt, das ist, daß niemand unter irgend welchem Vorwand in deutsches Gebiet einmarschiert. Zu diesem Zweck muß das Recht auf Sanktionen fort, das sich Frankreich angeeignet hat, und diese Sanktionen können erst dann als wirksam beizugehen, wenn die unersättlichen Forderungen auf deren sie sich aufbauen, ausgeschaltet werden. Wir legen also, auch bei der Rede vom Friedenspart, nicht ausschließlich das Reparationsproblem die entscheidende Rolle.

Lloyd George ist auch die Bemerkung zugesprochen worden, er wolle ganze Arbeit machen. Wir möchten das gerade so gut, wie er. Die Sache läuft schließlich auf eine vernünftige und zeitgemäße Wendung des Vertrages von Versailles hinaus. Rückwert von großem Umfange ist unumgänglicher und kostspieliger als die Erneuerung, das gilt im praktischen Gewerbe-

leben und von den Begleitungen zwischen den Völkern. Darin sollte „ganze Arbeit machen“ wohl bedeuten wie die Revision des Anleihevertrages, aber nicht nur in Gedanken, sondern in offenkundiger Tat. Lloyd George sollte dies Wort aussprechen und damit das Zukunftsprogramm aufstellen, für das er warme Unterstützung bei der Mehrheit der europäischen Staaten, freilich auch scharfen Protest bei der Minderheit finden wird. Aber es ist doch dann vor aller Welt bekannt gegeben, worauf es ankommt, und der Stein ist dann ins Rollen gebracht worden.

Rundschau.

Maßnahmen für Schreusien. Schreusien wirtschaftliche und kulturelle Sonderlage bildet den Gegenstand einer eingehenden Besprechung, zu der sich die Vertreter aller Reichs- und Staatsministerien im preussischen Ministerium des Innern zusammengefunden hatten. Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf betonte in Uebereinstimmung mit den übrigen Anwesenden, daß es nötig sei, besondere Maßnahmen zu treffen, die einen Ausgleich für die durch Schreusien Lage verursachte Verschlechterung und Verschärfung der Produktionsbedingungen zu finden geeignet wären. Die Angelegenheit wird demnächst das preussische Staatsministerium und das Reichskabinett beschäftigen.

Alteingesetzte Postgeschäfte. Im Rheinland kreisen wieder allerlei Gerüchte über Postgeschäfte der rheinischen Hochverräter, die noch verhaftet werden durch die vorkerbene Anwesenheit von Smets und Genossen in Wollschau. Die Organisationen und politischen Parteien des Wollschauer Landes veröffentlichen einen Aufruf, in dem auf das höchste gegen die Unmoeglichkeiten eingegangen wird, die die Sonderverhältnisse in von ihnen verteilten Zeitungen und Aufrufen bestritten. Auch in Aachen haben sich weite Kreise der Bürgerschaft gegenüber den angeblich geplanten Maßnahmen der Sonderverhältnisse, die von Trier oder dem französischen besetzten Gebiet aus ihren Ausgang nehmen soll, in erhöhte Mambereitschaft gesetzt. Gemeindefürsorge aller Anwesenden wenden sich in der nächsten Woche mit einer Schrift an die Öffentlichkeit, in der es heißt: „Seid wachsam und bereit, für die Zugehörigkeit eurer Heimat zum Reich alles einzusetzen.“

Der deutsche Votivführer in der Vereinigten Staaten, Wedfeldt, ist in New York eingetroffen, von einer Kommission hervorragender New Yorker Bürger deutscher Abkunft begrüßt. Das Votivführer, auf dem sich die Kommission bildet, fuhr dem Dampfer „America“ entgegen und geleitete ihn zum Pier. Dort hielt der New Yorker Votivführer De Wittenger eine Begrüßungsrede, in der er sagte, die Stadt New York sei im Namen Amerikas dem deutschen Votivführer als Freund willkommen. Das ganze Land wird sich mit der Wiederaufnahme der politischen Beziehungen ein großer Schritt zum Frieden getan worden ist. Wedfeldt antwortete, daß er mit dem Gedanken nach Amerika gekommen sei, das Deutschland zu besuchen und die letzten Spuren des vergangenen Dasses zu beseitigen. Er schloß:

„Ich reise Amerika die Hand zu schenken, daß unsere alte Freundschaft nicht zerbrochen wird und daß die gegenseitige Achtung und die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufleben werden. Nur die Aufsammlung der Kationen kann die internationalen Wirtschaftsbeziehungen wieder herstellen, und ich werde meine ganze Kraft daran setzen, dieses Ziel zu erreichen.“

Polnische Märkchen.

In Polen wird jetzt der Jahrgang 1901 eingetragenen, ohne daß die Jahrgänge 1899 und 1900 entlassen würden. Innenpolitische Gründe liegen für eine derartige Maßnahmenabsicht nicht vor. Hand in Hand mit der Erhöhung der Mannschafsstärke geht eine Vermehrung und Verbesserung des polnischen

Unter Kometen.

Erzählung von Edg. Herber

47. Und der Anschlag erst gar! — Na, man würde ja schon, die Kreie werden erdämlich schreien.

Die Offiziere stecken die Köpfe zusammen, die Unteroffiziere besprechen in ihrem Kasino den Fall. Die Unteroffiziere waren doch tadelloß, und dabei sollte kein Mann wegen Straftat, kein Mann wurde als unausgebildet bezeichnet.

„Wollen Sie sich, der hält's nicht so lange aus als Sie,“ meinte der Major.

„Mit dem Schiefen aber ging's merkwürdig. Die Wälfische Kompagnie schob am besten im Regiment! — Darüber sprach man nicht weiter.“

„Im Hause des Hauptmanns ging alles seinen gewohnten Gang. Den Säusbern konnte man nur selten antreffen. Eva war von früh bis spät beschäftigt. Und durch diese Arbeit, dies unruhige Leben nach neuen häuslichen Pflichten förderte und schuf sie eine Unruhe, die die Gatten zur Verpöbelung trieb. Sie schickte der Pfänder und der Köchininnen ließ sie ganz außer acht. — Vor ungezählten kleinen Arbeiten kam sie nie dazu, so zu tun, was im Augenblick wichtig war.“

Nur Anna und dem Wälfchen war es zu danken, daß die Wohlthaten rechtzeitig auf den Tisch kamen.

„Erst schnell noch,“ hieß es stets bei Eva, und dies umfing. „Erst schnell noch,“ verließ die von Müller noch mehr sein dem.“

„Es ist leben hier, Eva!“ rief Wen in das andere Zimmer hinüber, wo Eva am Nähtisch lag und irgend eine Arbeit vorarbeitete. „Du meinst, wie wenig freundlich mir der Oberst gekommt ist, wie, ich heute freundlich.“

„Ach bin ja schon,“ rief sie zurück.

„Bitte kommt!“ sagte er, kam herein und annah sie aufzustehen und nach oben zu gehen. „Der Wagen wird um acht Uhr vor der Tür sein. Gesellschaften beim Obersten sind Dienst, sagt er doch selber.“

„Aber, lieber Schatz, ich bin doch immer zur rechten Zeit fertig.“

„Eine Viertelstunde später kam er Eva in der Küche, eifrig mit Anna über das morgige Mittagessen verhandelnd. Sie hatte noch nicht mit ihrer Gesellschaftstabelle begonnen.“

„Und ach! Ihr war selbstverständlich Eva noch nicht fertig. „Sofort!“ rief sie. „Ich muß nur noch schnell Nähnadeln heranzubringen.“

Müller überlegte. Seine Frau zündete sich auf den Abend zu freuen. Er aber verdrückte keinerlei Verlangen, sich irgend Bemerkungen leisten des Oberst auszusprechen. So war es in jeder Hinsicht besser, gar nicht das Wort zu begeben.

Er legte sich an den Schreibtisch, schrieb einige Zeilen, gab um achtundzwanzig den Brief dem Burschen zur Vorlegung, ließ den Wagen fortfahren und setzte sich selbst zum Lesen an den Tisch, nachdem er den Gesellschaftsrod mit der bequemen Sitzecke vertraut hatte.

„Eine Viertelstunde später erschien Eva freudlos. „Sitzt das Kleid nicht reizend?“ fragte sie. „Aber Du bist ja noch gar nicht fertig!“

„Wir werden nicht fahren — ich schickte vor hin den Wagen nach Haus, da Du nicht noch bist.“

„Ach! — Aber mir fehlt ja gar nichts.“

„Ich schrieb den Obersten von einem kleinen Unfall, den Du erlitten, der uns außerordentlich teure, kommen zu können. Es ist lo oder so dasse.“

Die junge Frau sah ihren Gatten erstaunt an, dann sagte sie hell auf, ließ zu ihm hin und gab ihm einen Kuß.

„Nicht das nett von Dir, Eva!“ rief er, daß Du die dumme Gesellschaft heute läßt. Du glaubst gar nicht, wie mich das freut. Du hättest mir keinen größeren Gefallen tun können.“

„Ich hatte auf Nordische, Tränen, eine Szene geredet. „Sitzt Du?“ meinte sie dann und setzte sich auf seinen Schoß, wobei sie selbst in ihn kinnerte, „ich finde es sehr hübsch, mit Dir allein im Haus zu leben. — Ich habe mir denn von allen den Fremden, und außerdem kommt man doch so spät ins Bett. — Webrigens kann ich Dir nun gleich etwas erzählen. — Du wirst Augen machen.“

„Was ist denn los?“ fragte er, immer noch nicht sehr freundlich.

„Ein Geheimnis, Schatz, das bisher niemand weiß.“

„Das ist ja merkwürdig.“

„Ach — denke mir an, vom Sommer ab wird sich Waba

Thornen Großpapa Thornen nennen dürfen. — Freut Du dich?“

„Und von Müller freute sich wirklich und aufrichtig.“

„Von dem kleinen Wesen, das Sie erwarten durften, erhoffte er so viel für die Zukunft. In dem Kinde würden sich ihre Interessen begegnen und finden. Das Kind würde sie zueinander führen. Ja Eva sprach er noch nichts davon, was er hätte für ihn nicht verstanden, denn sie hätte sich gar nicht anglickt. Sie ahnte ja nicht im mindesten, wie schwer er in dieser Ehe litt.“

Der Winter verging, der Frühling war im Schwinden. Schon im Mai mußte das Regiment zu den großen Kreuzer- und Schiedlungen auf den Krivendubener-Block.

Im Mollerschen Haus blieb Eva mit Anna allein zurück.

Zwei Tage lang war Frau Eva im Zweifel wegen einer Gewissensfrage. Sie gab Eva, bevor er forttrat, das Verprechen, ihr Haus nicht durch Drohungen zu verlassen, das Verprechen zu wollen; sollte sie dies Verprechen halten oder war sie berechtigt, es als ein erzwungenes wenigstens zu umgehen.

„Sie sollte sich nicht anstrengen, natürlich, das wollte sie auch gar nicht. Aber rein gewagt mußte alles werden. Von wem sie gar nichts merken; die Wälfchen haben ja für so etwas keine Augen.“

Am nächsten Tage begann das große Schiefenfest. Anna und die Schiefenfrau schickten den Kopf, denn es gab nichts zu feiern. Eva erklärte jedoch, es sei die allerbeste Zeit. Sie hielt auch das gegebene Verprechen getreulich und sah nur zu.

„Haben Sie die Gardinen auch oben gründlich abgefangen?“ fragte sie Anna, die mit dem Aufsteigen derselben beschäftigt, oben auf der Dieblicher stand.

„Aber natürlich!“ rief Anna in fast unendlichem Ton von oben herab. — „Gestern schon — gnädige Frau waren ja selbst dabei.“

„Du kiest doch aber noch Staub — da rechts!“

„Ach liebe keinen.“

„Aber ich — Ganz dich liegt er da. — Haben Sie keine Bürste?“

„Na, hier oben doch nicht!“

„So holen Sie eine. — Der Staub muß fort.“

„Nun gut, Sie das Wälfchen von oben herunter und berück das Zimmer. Eva wartete und wartete. Anna kam

Schü-zi

Sonntag Abend halb 9 Uhr

Der große historische Monumentalfilm Ein gewaltiges überaus packendes Werk

Die Verschwörung zu Genua

große Tragödie aus der Renaissance - Filmlänge ca. 3000 Meter

Beiprogramm:

Die Geister,
die ich rief
Schattenspiel

Spaa,
die Seele der belgischen Bäder
Herliche Naturaufnahme

Wieder ein hervorragendes Programm

Schü-zi

Zur goldenen Weintraube.

Sonnabend, den 20. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab



Jahrmachtsball



Es ladet freundlich ein

Br. Klubes.

Hotel Palmbaum

Telefon 1 Leipzigerstraße 58
Bestes Familien- und Speiselokal

Zum Jahrmarkt

empfehle ganz besonders

gute u. reichhaltige Küche

Ganz vorzüglich: Kaffee mit Gebäck
Weine - Liköre - Mokka

Anstich von echtem Pilsener

Ausspannung, Auto- und Räderchutz
Unterhaltungsmusik

Hotel „Zur Post“

vollständig neu renoviert

Sonnabend, den 20. Mai

großer Jahrmarktsball

bei vollbesetztem Orchester
der Bad Schmiedeberger Kurlapelle

Restaurant - Café - Diele

Täglich Unterhaltungsmusik
ff. kalte und warme Küche

Um gütigen Zuspruch bitten Paul Günther u. Frau

Räderschutz vorhanden

Reichsund d. Kriegsbeschädigten, ehem.
Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen-
Ortsgruppe Kemberg und Umgegend
Die Mitglieder, die an der Partie
nach Wehrig am 28. Mai teilnehmen
wollen, werden ersucht, dies um, ehe
dem Vorsitzenden mitzuteilen, welcher
auch nähere Auskunft erteilt.
Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Verein
von Kemberg und Umgegend
Sonntag, den 21. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr

Versammlung

im Hotel zur Post

Tagesordnung:

1. Geschäftliches
 2. Vortrag des Herrn Dr. v. Spillner über das Hilfswort der deutschen Landwirtschaft
 3. Wünsche und Anträge
 4. Landbauangelegenheiten
- Um recht pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Wir bitten unsere aktiven und passiven Mitglieder, sich am Sonntag früh $\frac{3}{7}$ Uhr zur Mitarbeit an dem Bau des Gedächtnis für unsere gefallenen Turnbrüder auf dem Sportplatz einzufinden. Wir erwarten rege Beteiligung
Der Vorstand

Mittag $\frac{1}{2}$ Uhr Abfahrt zur Bezirksvorsitzerskonferenz nach Bahschwig (Abfahrt von Arnob.) Rege Beteiligung erwünscht
Der Turnwart

Zum Weinberg,

Sonntag, den 21. Mai

Frühlingsfest und Tanz
wogu febl. einl. C. Rechner

„Kolonie Gniest“

Herliche Baumbüte
Sonntag, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr
Preisschießen und Regeln

für Damen und Herren
Hierzu ladet febl. ein D. Klunfer

Volkshaus, Kemberg

Sonnabend, den 20. Mai zum Jahrmarkt

großer Ball

u. Preisschiessen

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet Der Wirt Adolf Meth



Kleesaaten

Grassaat, Luzerne
Wicken, Erbsen, Seradella
Knietsch (Spörgel)
Lupinen, Buchweizen
weisse Herbstrüben etc.
Gemüse- und Blumen-
sämereien

Carl Traub - Wittenberg

Samenhandlung und Seilerwaren
Coswiggr. 11 Fernruf 189

Schützenhaus



Grosser Jahrmarkts-Ball

Erstklassige Ballmusik

Büffet, Keller und Küche bekannt

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnob: Kemberg (Sa.) Halle a./Saale. - Fernsprecher Nr. 3